

Karneval in Tüten für den Nachwuchs

Godesberger Bergfunken verteilen Kamelle

BAD GODESBERG. Die GKG Bergfunken Bad Godesberg e.V. hat Kamelle und Orden an die Kinder- und Jugendtanzcorps verteilt. „Es war ein Jahr, in dem sich große und kleine Karnevalisten auf die nächsten Tage vorbereitet haben. In dem geprobt, geübt, trainiert wurde“, hieß es in der Pressemitteilung. In Form von 190 Tüten sollte dem Nachwuchs trotz abgesagter Sitzungen und Termine etwas närrisches Gefühl nach Hause gebracht werden.

In den Tüten fanden die Kinder und Jugendlichen neben Orden und Kamelle auch Malbilder und Bastelsets, den Narrenspiegel und das Bergfunken-Journal. Die Idee, „die Kinder und Jugendlichen zu trösten, weil sie nicht tanzen können“, kam gut an, sagt Cornelia Orts, Kommandantin der Bergfunken. Wer nicht beim Vereinshaus vorbeikommen konnte, wurde beliefert. Auch die Erwachsenen gingen nicht leer aus und bekamen den Sessionsorden an die Haustür gebracht. *lmc*

Berichte aus Wachtberg finden Sie auf der Seite Region.

Abschlusskonzert der Meisterkurse

BAD GODESBERG. Die Beethoven-Musikschule lädt am Sonntag, 20. Februar, um 19 Uhr zum Abschlusskonzert ihrer Meisterkurse in den Historischen Gemeindefestsaal, Kronprinzenstraße 31, ein. In diesem Jahr besuchten Schüler, gehobenen Niveaus und Musikstudierende Kurse bei Gesa Lückner (Klavier) von der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Mikhail Ovrutsky (Violine) vom Beethoven Orchester Bonn und André Sebald (Flöte) von der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Das vielfältige Programm des Konzerts geht quer durch alle Epochen. Der Eintritt ist frei. Es gelten die aktuellen Corona-Regeln. *lmc*

LESERBRIEF

Nicht vertretbar

Zur Berichterstattung über das geplante neue Wohn- und Büroquartier an der Kennedyallee.

Quo vadis Bonn? Der Einschätzung von Frau Preißler von der Bürgerinitiative Flussviertel ist nichts hinzuzufügen. Das Engagement sowohl der Anwohner als auch einer breiteren Öffentlichkeit wurde kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn die vorgebrachten Einwendungen sachlich geprüft. Entlarvend ist für mich die Argumentation, dass die Änderungswünsche der politischen Gremien zwar nicht „ausreichend“ umgesetzt worden seien, aber man das Projekt jetzt auch nicht mehr in die Zukunft verschieben könne. Warum nicht? Natürlich besteht ein großer Bedarf an Wohnungen, aber diese massive Bebauung in diesem eher kleinteilig bebauten Gebiet ist unter städtebaulichen und besonders klimatischen Aspekten meines Erachtens nicht vertretbar. Im Laufe des Verfahrens wurde die Geschossfläche gegenüber der ursprünglichen Planung stark erweitert mit der Folge einer größeren Inanspruchnahme der seitlichen Grünstreifen. Inanspruchnahme heißt: Fällen von fast 100 Bäumen. Keine Reaktion der Verwaltung und der politischen Gremien. Damals wäre Zeit genug gewesen für eine Überarbeitung der Pläne. Das war wohl nicht gewollt. Und ein belastbares Verkehrskonzept liegt auch noch nicht vor. Trotz des absehbaren Chaos! Gabes vielleicht bereits im Vorverfahren Absprachen zwischen Investor, Verwaltung und Politik? Insgesamt kein „Ruhmesblatt“ für die Verwaltung und die Koalitionsfraktionen.

Henning Görbing, Plittersdorf



Willkommen in Fremdistan

Die Flüchtlingshilfe Bonn hat einen Escape Room – ein Rollenspiel in realer Umgebung – entwickelt. Der beschäftigt sich mit Situationen von Geflüchteten

Im Escape Room hat die Republik Fremdistan das Hausrecht. Jeder, der kommt, fühlt sich automatisch fremd.

FOTOS: THOMAS KÖLSCH

VON THOMAS KÖLSCH

BAD GODESBERG. Unbehagen – das ist das Hauptziel eines sogenannten Escape Rooms, den die Flüchtlingshilfe Bonn vorübergehend in der Alten Zentrifuge an der Godesberger Allee eingerichtet hat. Ja, natürlich soll das Bezwingen dieses Rätselraum-Komplexes auch Spaß machen, doch in erster Linie sollen die Spieler mit ihren zwei- bis fünfköpfigen Teams erleben, wie es ist, fremd zu sein, konfrontiert mit einer anderen Sprache, einer anderen Kultur, einem anderen Alltag. An diesem Freitag werden die Grenzen nach Fremdistan nun

„Eigentlich wollten wir das Projekt im Juli 2020 in mobilen Frachtcontainern auf dem Münsterplatz präsentieren“

Nadja Müller de Ossio
Ideengeberin für den Escape Room

offiziell geöffnet – der GA konnte aber schon vorher einen Blick in dieses unbekannte Land werfen.

Die Idee zu Fremdistan und dem Escape Room „Unbekanntes Unbehagen“ tragen Nadja Müller de Ossio und Jana Gigl schon seit etwa zweieinhalb Jahren mit sich herum. „Wir haben uns gefragt, wie man die Herausforderungen,

vor denen viele Flüchtlinge stehen, begreiflich machen kann“, erinnert sich Erstere. „Auf beiden Seiten gibt es Ängste vor dem, was man nicht kennt, und wir haben eben nach einem Weg gesucht, um diese abzubauen. Irgendwann kamen wir dann auf die Idee mit dem Escape Room.“

Im November 2019 entstand eine erste Skizze des Storyboards, das das Team Anfang 2020 in Spielmaacher-Workshops mit dem Regisseur Jens Kerbel konkretisierte. Und dann kam Corona. „Eigentlich wollten wir das Projekt im Juli 2020 in mobilen Frachtcontainern auf dem Münsterplatz präsentie-

ren, weil wir dann die ganze Laufkundschaft erreicht hätten“, erklärt Müller de Ossio. „Jetzt sind wir froh, dass wir mit der Alten Zentrifuge einen tollen Raum gefunden haben, in dem wir unsere Vision endlich realisieren können.“

Auch Abbas Obaid kann es kaum erwarten, bis das erste Test-Team den Ausgang gefunden und geöffnet

hat. Kein Wunder: Der 30-jährige Iraker, der auch im Integrationsrat von Niederkassel sitzt, ist das Gesicht des Projekts und fiktiver Präsident von Fremdistan. „Ich weiß genau, wie es ist, fremd zu sein“, sagt er in fließendem Deutsch.

„Ich bin vor sieben Jahren nach Deutschland gekommen, von Bagdad aus über die Türkei und Griechenland. Viele Menschen haben keine Vorstellung davon, was das bedeutet. Das wollen wir zumindest ein bisschen ändern.“ Unter anderem mit beklemmenden Erfahrungen oder den Auswüchsen der Bürokratie. „Wir vermitteln ihnen ein multisensorisches Fremdheitsgefühl“, sagt Nadja Müller de Ossio, ohne ins Detail gehen zu wollen.

Endlich kommt das erste Team aus Fremdistan heraus. Kaspar, Luisa und Henrike haben den Escape Room gemeistert, trotz einiger kleinerer Mängel im Spielaufbau, die sie Zeit gekostet haben. „Es war ein tolles Erlebnis“, sagen sie. „Wir haben schon verschiedene professionelle Escape Rooms besucht, und dieser hier kann mit denen problemlos mithalten.“

Vor allem zu Beginn habe ein Gefühl der Überforderung und

der Beklemmung geherrscht, sagen sie. „Irgendwann hat uns dann das Spiel gepackt, sodass wir gar nicht mehr über dieses Unbehagen nachgedacht haben.“

Ein hervorragendes Feedback für Abbas Obais und Nadja Müller

de Ossio. „Im Prinzip ist genau das passiert, was wir wollten“, jubelt Letztere. Die Fremdheit ist weg, das Verständnis für Flüchtlinge gewachsen. Jetzt noch ein paar Korrekturen, dann können die ersten offiziellen Spieler kommen.

ESCAPE ROOM

Unbekanntes Unbehagen an der Godesberger Allee

Der Escape Room „Unbekanntes Unbehagen“ ist für Gruppen von zwei bis fünf Spielerinnen und Spielern ab 16 Jahren konzipiert und kann vom 19. Februar bis zum 13. März

kostenlos in der Zentrifuge Bonn, Godesberger Allee 70, gespielt werden. **Eine Anmeldung** unter ☎ 01522/514 69 43 oder per Mail an j.gigl@fluechtlingshilfe-bonn.de ist erforderlich. An der Spielstätte gelten die aktuellen Schutz- und Hygienemaßnahmen. kct



Mit „Unbekanntes Unbehagen“ präsentiert das Team um die Ideengeberin ein neues Escape-Room-Erlebnis für Bonn.

Auszeit im nervigen Alltagsstress

Frauen über 40 sind bei Sabine Cornelissen vom Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel einmal im Monat eingeladen

VON EBBA MILIU-HAGENBERG

BAD GODESBERG. Wie sich Frauen über 40 aus Bonn und Umgebung an einem trüben kalten Donnerstagsabend fühlen? Einige Teilnehmerinnen der Online-Gesprächsrunde um die Frauenbeauftragte des evangelischen Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel Sabine Cornelissen seufzen. Auf dem Bildschirm sind Themenfotos zu Stimmungen zu sehen. Der Arbeitstag sei „durch“, die Kinder wollten gleich ins Bett gebracht werden, „und im Keller wartet noch so viel Arbeit auf uns“, antwortet eine Mutter aus Swisttal, wo die Flutkatastrophe noch immer Spuren hinterlassen hat. „Da sitzt man den ganzen Tag am Rechner und versucht nebenbei noch händeringend, Handwerker für die ausstehenden Arbeiten zu bekommen.“ Die meisten in der Runde nicken, Facharbeiter seien momentan kaum zu finden.

Eine Frau aus Münsterfeld pflichtet ihnen bei. Sie wisse, dass andere Mitbürger viel mehr mitgemacht

hätten, sagt sie. Aber auch für sie und ihre Familie stünden Monate nach der Flut weiter Aufräumarbeiten an. „Und ich werde die Erinnerungen an all den Bauschutt und das Geröll mitten in der Stadt einfach nicht los.“ Cornelissen gibt mit ihrem Online-

Format einmal im Monat Frauen, die mitten im Leben stehen, die Chance zum Austausch „über Gott und die Welt, Alltagsprobleme, Sehnsüchte, Familie und was gerade an Themen ansteht“. Im Frühjahr 2021 hat sich diese inzwischen zehnköpfige, aber

offene Gruppe gefunden, die sich per Zoom austauscht, erläutert sie. Die Treffen dienen als kleine Auszeit und als Möglichkeit der Reflexion zu den Fragen: „Wo stehe ich gerade? Was geht mir auf die Nerven, und wie finde ich Entlastung?“, so Cornelissen.

In der Online-Gesprächsrunde hat sie inzwischen das Stichwort Vorbilder in die Runde geworfen. Die Frauen reagieren erst erstaunt und sammeln dann Ideen. „Also meine Mutter war sicher nicht mein Vorbild. So wie sie wollte ich nie werden“, reagiert eine Frau spontan. Einige Teilnehmerinnen nicken. „Wir sollten mal einen Abend über das Thema Mütter einplanen, das wird bestimmt spannend“, meint Cornelissen. Martin Luther wird dann als Vorbild genannt, Mutter Theresa und der Dalai Lama. In ihrer Kindheit habe sie sich mit einem der „Fünf Freunde“ der Buchautorin Enid Blyton identifiziert, erinnert sich eine Frau lachend. Später sei die Theologin Dorothee Sölle Vorbild geworden. Pränante Personen

seien wichtig in den ersten Lebensphasen, meint eine Frau nachdenklich. „Aber in unserem Alter geht es doch wohl eher darum, unser Leben nach unseren eigenen Bildern zu gestalten, oder?“

Zumal ehemalige Vorbilder bei näherem Hinsehen auch Schattenseiten offenbarten, merkt eine Teilnehmerin an. Sie denke da an ein befreundetes Paar, das sie immer als ideal gesehen habe. „Und jetzt lassen genau die sich scheiden.“ Auch ihren Kindern wolle sie inzwischen eigentlich gar nicht mehr als Vorbild erscheinen, bringt eine Frau in die Diskussion ein. Entscheidend sei, ob sie es geschafft habe, dem Nachwuchs wichtige Werte zu vermitteln. „Und dann kommen die Kinder, wenn sie mal das Haus verlassen haben, auch gerne wieder zu Besuch zurück“, erzählte eine weitere Frau aus ihrer Erfahrung.

Zum nächsten Austausch wird am 10. März ab 19 Uhr geladen. Anmeldung per E-Mail an sabine.cornelissen@ekir.de.



Als Gegenpol zu den Herausforderungen des Alltags und um sich mit anderen Frauen über Gott und die Welt auszutauschen, treffen sich Frauen unter der Leitung von Sabine Cornelissen regelmäßig online.

FOTO: DPA